

Warum Wissenschaftler Insekten einsaugen

Mitglieder der Universität Hohenheim untersuchten rund um die Bergdörfer, welche Tiere in ungespritzten Getreidefeldern leben

Von Christian Beck

Sinsheim-Hasselbach/Hohenheim. Viele goldgelbe Getreidefelder sind in den vergangenen Tagen abgeerntet worden. Auf manchem Acker in den Bergdörfern geschah zuvor aber etwas Ungewöhnliches: Ein Mitarbeiter der Universität Hohenheim war dort mehrfach mit einem Apparat unterwegs, der Kleininsekten von den Pflanzen abgesaugt hat, die anschließend bestimmt wurden. So soll herausgefunden werden, welche Tiere dort leben und wie das Verhältnis von Schädlingen und Nützlingen ist. Konkret geht es dabei um die Äcker der „Marktgemeinschaft Kraichgaukorn“, denn auf ihnen werden keine chemischen Pflanzenschutzmittel eingesetzt.

Um Larven von Florfliege, Schlupfwespe, Schwebfliege, Blattlausarten, Käfer und Spinnen geht es. Mit bloßem Auge können sie im Regelfall nicht bestimmt werden. Deshalb kam, deutlich hörbar, die Maschine zum Einsatz – quasi ein Laubbläser, der saugt. Gebrummt hat es unter anderem auf einem Weizenfeld von Holger Söhner in Hasselbach. An verschiedenen Punkten im Feld wurden die kleinen Insekten abgesaugt, in einem Filter gesammelt und in eine Tüte befördert, erzählt der Landwirt. Sie kamen anschließend nach Stuttgart, um dort bestimmt zu werden. Und es wurde genau eingetragen, an welcher Stelle gesaugt wurde. So lässt sich nachvollziehen, an welcher Stelle des Feldes welche und wie viele Tiere leben.

So wollen die Wissenschaftler gemeinsam mit den Landwirten herausfinden, ob auf Feldern, auf denen keine chemischen Pflanzenschutzmittel eingesetzt werden, mehr und andere Insekten leben. Die Forscher interessiert außerdem, ob es noch weitere Faktoren gibt, die die Insektenvielfalt fördern. So trenne jeweils ein Blühstreifen die Felder der „Marktgemeinschaft Kraichgaukorn“ von konventionell angebauten Getreidefeldern, erzählt Söhner. Hat das einen Effekt? Wä-



Mehrmals im Jahr waren Landwirt Holger Söhner (rechts) und ein Mitglied der Universität Hohenheim mit dem „Insekten-Sauger“ auf Getreidefeldern unterwegs. Das Foto zeigt einen früheren Termin, zuletzt wurde vor rund eineinhalb Wochen „gesaugt“. Foto: privat

re es sinnvoll, weitere Blühstreifen anzupflanzen, vielleicht sogar mitten im Feld? Es sei wichtig, das wissenschaftlich zu untersuchen, bevor weitere Schritte unternommen werden, findet Söhner.

Die Untersuchungen laufen schon mehrere Jahre. Und in diesem Jahr kam der Insektensauger mehrfach zum Einsatz, immer wieder in einem anderen Monat. Bis jetzt deutet einiges darauf hin, dass in den „Kraichgaukorn-Feldern“ deutlich mehr Insekten leben, berichtet Söhner. Konkretere Ergebnisse kämen voraussichtlich Ende August.

Im Vergleich zu Feldern, auf denen chemische Pflanzenschutzmittel eingesetzt werden, falle beispielsweise bei Söhner der Ertrag um 20 bis 30 Prozent geringer aus. Und auch das Risiko, dass zum Beispiel ein Pilz die Ernte vernichtet, ist höher. Dies werde ausgeglichen, weil die „Marktgemeinschaft Kraichgaukorn“ ihre Produkte auch online vermarktet und den Landwirten mehr Geld bezahlt. Werden beispielsweise Blühstreifen mitten im Feld als sinnvoll angesehen und angebaut, bedeute das noch einmal mehr Aufwand und weniger Er-

trag für den Landwirt – dann müsse auch der Preis steigen, argumentiert Söhner.

Konkret geht es also auch darum, was Brot bei der Bäckerei Rutz kostet, denn dort werden „Kraichgaukorn“-Backwaren verkauft. Dass es richtig ist, auf chemische Pflanzenschutzmittel zu verzichten, davon ist Söhner überzeugt. „Konsumenten geben mit ihrem Kaufverhalten den Takt vor und bestimmen die Geschwindigkeit des Wandels“, sagt er dazu. Und er betont: „Für uns Landwirte ist es wichtig, die Bevölkerung mitzunehmen, dass sie weiß, was wir tun.“